Nr. 404. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 28. August 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Zarenpaar in Wien.

Sämtliche Wiener Blätter, unter ihnen die „Abendpost", heben die Haltung der Bevölkerung bei dem Einzug des russischen Kaiserpaares hervor. Dieselbe habe Sympathie und Ehrerbietung bekundet, welche man allgemein den hohen Gästen entgegenbringt.

Gestern Nachmittag fand in der Hofburg ein Galadiner statt, an welchem die russischen und österreichischen Majestäten, die Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses, das Gefolge, die Hof-, Staats- und Militär-Würdenträger mit ihren Damen theilnahmen. Beim Eintritt in den Saal führte Kaiser Franz Josef die Kaiserin Alexandra und Kaiser Nikolaus die Kaiserin Elisabeth. Nach dem dritten Gange erhob sich Kaiser Franz Josef und brachte folgenden Trinkspruch in französischer Sprache aus:

„Indem ich Euerer Majestät für den Besuch danke, welchen Sie so gütig waren mir abzustatten, und in welchem ich mich freue ein Unterpfand der Freundschaft zu sehen, die uns vereint, trinke ich auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland." Kaiser Nikolaus II. erwiderte: „Indem ich Euerer Majestät für den liebenswürdigen Empfang danke, welchen Sie uns zu bereiten so gütig waren, trinke ich auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn und auf diejenige der Kaiserin und Königin."

Nach beiden Trinksprüchen stießen die russischen und österreichischen Majestäten mit den Gläsern an und die Kapelle spielte nach dem ersten Trinkspruch die russische, nach dem zweiten die österreichische Nationalhymne. Die Unterhaltung der Majestäten während der Tafel war überaus lebhaft.

Um $1/_2$4 Uhr wurden vom Kaiser von Rußland empfangen: der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf von Goluchowski, der Reichskriegsminister Edler v. Krieghammer, der Chef des Reichsfinanzministeriums Baron Kallay und sodann der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni, der ungarische Ministerpräsident Freiherr v. Banffy und die beiderseitigen Minister der Landesvertheidigung Graf Welsersheimb und Freiherr v. Fejervary in Spezialaudienz. Die Gemahlin des Ministerpräsidenten Grafen Badeni wird mit ihrer Tochter vor dem Galadiner von der Kaiserin von Rußland empfangen werden.

Die Festvorstellung zu Ehren des Zarenpaares im prachtvoll renovirten Opernhaus bot ein ungemein glänzendes und fesselndes Bild. Aufgeführt wurde „Manon" und das Ballet „Wiener Walzer" in gewohnter Vollendung. Im dichtbesetzten Hause befanden sich wie selbstverständlich die höchsten und vornehmsten Kreise der Residenz. Bei dem Grafen Goluchowski in der Loge war Fürst Lobanow. Die Herren unterhielten sich lebhaft, doch augenscheinlich nicht über Politik, da die Gräfin Goluchowski sich an der Unterhaltung betheiligte. In der Loge des deutschen Botschafters Grafen Eulenburg befand sich der türkische Botschafter Mahmud Nedim. Etwas verspätet erschienen die Majestäten. Kaiser Franz Josef führte die Zarin, die einen wahrhaft blendenden märchenhaft reichen Brillantschmuck trug. Der Zar führte die Erzherzogin Maria Josefa. Die Vorstellung schien den Zaren zu interessiren. Er verfolgte dieselbe aufmerksam und sprach wenig. Erst gegen $3/_4$10 Uhr war das Theater zu Ende.

Wie die „Budap. Korr." mittheilt, empfing der Zar den Bräutigam der Erzherzogin Maria Dorothea, den Herzog Philipp von Orleans, in sehr langer Audienz.

Die Unruhen im Orient.

Ein Korrespondent des „Berl. Tagebl." schreibt aus Konstantinopel, 27. August: Mit eigenen Augen habe ich gestern die wildeste Barbarei gesehen. Das türkische Volk, das ich im Herzen immer für gut gehalten, sah ich wild, barbarisch, fanatisch, blutgierig. Zu Tausenden sah ich türkische Hamais durch die Gassen rennen, um zu morden. Je dreißig und vierzig sah ich sie mit Knütteln bewaffnet an den Straßenecken lauern, um einen einzigen Armenier abzufangen und grausam niederzumachen, wie man einen tollen Hund nicht erschlagen dürfte. Vor meinen Augen wurde ein armenischer Priester von einer Rotte dieser Wilden mit Holzstücken zu einem formlosen Klumpen zerhackt. Ich sah die Polizisten lächelnd danebenstehen. Ich sah eine Kavalleriepatrouille nebenan Wache halten, damit ja Niemand dem Unglücklichen Hülfe brächte, ich habe dann solche Scenen mehr als zwanzigmal gesehen, ich habe aber nicht ein einziges Mal beobachtet, daß die Polizisten oder Soldaten einen mordenden Türken in seinem Werk störten. In Galata habe ich in den Straßen Dutzende Todte liegen sehen. In der Straße, wo ich wohne, in der Hendekstraße, wurden innerhalb einer halben Stunde drei armenische Passanten von türkischen Knüttelträgern niedergeschlagen. Bei einer Straßenwanderung am späten Nachmittag traf ich einen Zug von 6 Mistkarren, angefüllt mit Leichen. Man behauptet, daß gestern am Tage allein mindestens zweitausend Personen getödtet wurden, und nach allem, was ich persönlich gesehen, erscheint mir die Ziffer nicht übertrieben. Ich muß bemerken, daß ich während der erwähnten Wanderung fast nirgends bei der Polizei oder beim Militär einen Offizier höheren Ranges gesehen habe. Nachmittags verschwanden allmälig die Patrouillen. Die ganze Nacht hindurch war nirgends Militär, nur Polizei mit Knüttelschlägern im Gefolge zu sehen. Die von der Polizei nicht blos geduldete, sondern beförderte Bewaffnung der unteren türkischen Volksschichten mit Knütteln hat das größte Unheil angerichtet. Hätte man ihnen das Handwerk gelegt, so wäre das Blutvergießen ein minimales gewesen. Ueber die Theilnahmslosigkeit der Botschaften herrscht allgemeine Erbitterung. Die Ursachen der Anarchie sind noch nicht völlig aufgeklärt. Man sagt, daß zwölf Armenier als Kurden verkleidet die Ottomanbank Mittags überfielen, die Wachen tödteten und sich hinter den Thoren und Fenstern der Bank verschanzten, nachdem sie die Beamten der Bank über die Terrasse des Gebäudes hinausgejagt hatten. Sie warfen Bomben auf die Gasse und gegen das heranrückende Militär. Noch gestern spät Abends waren sie die Herren des Bankgebäudes, welches sie im Falle ihres Unterliegens in die Luft zu sprengen drohten.

* * *

Weiter liegen folgende Nachrichten vor:

Konstantinopel, 27. August. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus".) Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die gestrigen Ereignisse von den Armeniern zu dem Zwecke in Scene gesetzt worden sind, um eine fremde Intervention hervorzurufen. Schon vor einigen Tagen waren Gerüchte verbreitet, daß das armenische Komitee im Vereine mit dem jungtürkischen Komitee Etwas plane; doch schenkte man diesen Gerüchten keinen Glauben. Gestern erhielten alle Botschafter von dem armenischen Komitee Schreiben, in welchen die Unhaltbarkeit der Verhältnisse auseinandergesetzt und gewaltsame Ereignisse als bevorstehend angezeigt werden. Bei den Unruhen wurde von den Beamten der Ottomanbank Niemand getödtet. Durch eine von Armeniern aus einem Hause neben der Polizeidirektion von Pera geworfene Bombe wurden sechs Gendarmen getödtet, einige verwundet. Auch an anderen Orten wurden Bomben geworfen. Die Armenier schossen aus dem Gebäude der Ottomanbank und aus benachbarten Gebäuden auf die Polizei und das Militär, ebenso aus anderen Häusern in Galata. Es muß konstatirt werden, daß die aufgeregte mohamedanische Bevölkerung Andersgläubige und Fremde, die sich zur Zeit der Unruhen an den gefährdeten Stellen befanden, in keiner Weise behelligte, sondern daß sich ihre Erbitterung nur gegen die Armenier richtete, die die Unruhen heraufbeschworen haben.

Auch die Stambuler Vorstädte Psamatia und Jenikapu waren gestern der Schauplatz von Ereignissen, die gleichfalls von Armeniern hervorgerufen worden sein sollen, über welche jedoch Einzelheiten fehlen. Die Nacht verlief, soweit Informationen vorliegen, verhältnißmäßig ruhig, nur an einzelnen Punkten sind Schüsse gefallen, Polizei, Infanterie und Kavallerie patrouillirten in den Straßen. Die Mohamedaner saßen ruhig in den Caféhäusern, hielten sich aber bereit, um etwaigen Provokationen entgegenzutreten. Einige Botschaften beorderten kleine Matrosendetachements zur Bewachung ihrer Palais in Pera. Zwei Stationäre wurden von Therapia und Bujukdere nach der Stadt dirigirt und die übrigen Stationäre unter Dampf gestellt. Zur Stunde, 9 Uhr Vormittags, sind die Geschäfte größtentheils geschlossen, Polizei zerstreut Ansammlungen, nimmt den Mohamedanern die Stöcke ab und verhaftet Widerspenstige, es beginnt Beruhigung Platz zu greifen, doch wird der Geschäftsgang zweifellos in diesen Tagen leiden. In diplomatischen Kreisen ist man übereinstimmend der Ansicht, daß die herausfordernden Armenier allein die Schuld an den Ereignissen tragen. Die Botschafter hoffen, die Pforte werde jetzt durch strenge Maßregeln eine Fortsetzung der Gewaltthätigkeiten verhindern; die Botschafter werden ihr wahrscheinlich heute diesbezüglich freundschaftliche Rathschläge ertheilen. Zu diesem Behufe findet heute eine Versammlung der Botschafter statt.

Konstantinopel, 27. August. Mittags. Die Situation ist fortdauernd gefährlich. Am Quai in Galata wurden 46 Armenier im Kohlendepot auf einen Haufen erschlagen, vierzehn Armenier, die von einem englischen Handelsschiffe herabkamen oder herabgeholt wurden, ins Wasser geschleudert. Im neuen Haus der orientalischen Eisenbahnen Sirkedschi wurden alle Armenier abgefangen und mit Knütteln, Schaufeln und Eisenstangen ermordet. Im Perron des Bahnhofes selbst wurde ein armenischer Heizer von der Lokomotive herabgerissen. In der Wachstube der Polizei von Galata stand auf der Straße eine offene Kiste mit Patronen und Revolvern, welche an Türken vertheilt wurden. Soweit bisher bekannt, leistete kein Armenier Widerstand. Auf der Brücke wurde ein Armenier ins Wasser geworfen. Türken warfen Steine auf ihn, jedesmal wenn er auftauchte. Die Armenier sollen Nachts von englischen Matrosen aus der Ottomanbank geholt worden und auf die englischen Stationen gebracht worden sein. Die Menge der Opfer ist ungeheuerlich. Auf den Straßen bildet Militär überall Spalier und sperrt die Wege. Ueber hundert Armenier flüchteten sich auf griechische Barken und werden von türkischen Rotten blockirt.

Deutschland.

Berlin, 28. August. Auf der hiesigen türkischen Botschaft sind nähere Nachrichten über die Ursache und den Umfang der telegraphisch gemeldeten Vorgänge in Konstantinopel bis zur Stunde noch nicht eingetroffen. Indessen mißt man auf der Botschaft den Vorgängen keine ernste Bedeutung bei. Es handle sich hier um eine Emeute des türkischen Pöbels, die wahrscheinlich durch irgendwelche Uebergriffe von armenischer Seite hervorgerufen worden sei. Die Regierung werde sicherlich Alles aufbieten, die Unruhen rasch und energisch zu unterdrücken. Ganz so harmlos scheinen die Dinge denn doch nicht gewesen zu sein, als man hier von türkischer Seite glauben machen möchte; doch lassen auch die hiesigen maßgebenden Kreisen zugegangenen Berichte die Hoffnung zu, daß die anscheinend von langer Hand vorbereiteten Putsche ohne wesentliche Folgen bleiben werden.

— Abg. Träger hat den Titel Justizrath erhalten.

Niederlande.

Amsterdam, 26. August. Es stellt sich nachträglich heraus, daß die niederländische Regierung, ehe sie der italienischen gegenüber die Erklärung abgab, daß sie an dem ferneren Schicksal des „Doelwyk" durchaus kein Interesse habe, das Gutachten zweier Spezialitäten auf dem Gebiet des internationalen Privatrechts und zwar des ordentlichen Staatsrathes Dr. jur. Asser und des Mitglieds der Ersten Kammer Dr. jur. Rahussen eingeholt habe. Auf Grundlage desselben erfolgte denn auch der Bescheid der niederländischen Regierung in dem bereits gemeldeten Sinne.

Frankreich.

Paris, 26. August. Der orleanistische „Soleil" wird heute von den Republikanern ausgelacht, weil er mit den Generalräthen so zufrieden ist, daß er den Vorschlag gemacht hat, Senat und Kammer abzuschaffen und einfach durch die Departementalversammlungen zu ersetzen. Diese würden, wie gewohnt, nur zwei Mal im Jahre während eines Zeitraumes von acht bis vierzehn Tagen ihre Berathungen pflegen und dann auch noch über die verschiedenen Fragen abstimmen, die ihnen von der Regierung vorgelegt würden. Die Antwort würde nach Paris telegraphirt oder telephonirt, wo man nur 87 Stimmen zu zählen und zu sondern hätte. Wie leicht würde bei solchen Einrichtungen das Regieren dem Herzog Orleans, König Philipp VII., gemacht! spottet man.

Paris, 27. August. Der französische Generalkonsul in Leipzig, Decrais, ist zum Unterdirektor für Handelsangelegenheiten im Auswärtigen Amt ernannt. Prinet wurde zum ersten Botschaftssekretär in München, der Kabinetssekretär Delaroche-Vernet zum zweiten Botschaftssekretär in Berlin ernannt an Stelle Ganderax', welcher in die Direktion des Auswärtigen Amtes für politische Angelegenheiten eintritt. Der Botschaftssekretär beim Vatikan, de Fontarce, geht in gleicher Eigenschaft nach Berlin.

England.

London, 26. August. Das britische auswärtige Amt scheint sich des Arbeiterführers Ben Tillet annehmen zu müssen. Zeitungen aller Parteien erkennen an, daß ihm in Belgien schweres Unrecht zugefügt worden ist. Er mußte, ohne daß eine Anklage gegen ihn erhoben worden wäre, 26 Stunden in Sträflingskleidung in einer Zelle zubringen, ohne daß ihm erlaubt worden wäre, sich an seinen Konsul zu wenden.

Rußland.

Warschau, 27. August. Die polnische Presse begrüßt die Durchreise des Kaisers und der Kaiserin durch Warschau mit großer Begeisterung und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß Warschau die Freude eines längeren Verweilens der Majestäten haben werde, um an den Stufen des Thrones die Aeußerungen der treuen Gefühle der ergebenen Unterthanen niederlegen zu können.

Afrika.

Es war vorauszusehen, daß die von deutscher Seite kürzlich erfolgte Besetzung von Sansanne-Mangu im Hinterlande unserer Togo-Kolonie von den Franzosen angefochten werden würde. Die Bedeutung dieses Platzes ist längst allseitig als eine wichtige anerkannt worden, und man kann von einem förmlichen Wettlauf sprechen, der von Deutschen, Engländern und Franzosen um die Protektoratszusage des „Königs" Nbema angestellt worden ist. Merkwürdig ist nur die Art und Weise, wie die Franzosen ihre vermeintlichen Ansprüche geltend zu machen suchen. Während sie neuestens die Theorie der occupation effective an die Stelle der Verträge setzten und behaupteten, alle mit den eingeborenen Fürsten abgeschlossenen Verträge seien werthlose Stücke Papier, die keine Rechtsansprüche auf die Länder dieser Fürsten begründeten, weil die letzteren keine Ahnung von der Bedeutung der Kreuze hätten, die sie auf Veranlassung des Reisenden unter einen Vertrag setzten, dessen Sprache und Inhalt sie gar nicht verständen, muß bei Sansanne-Mangu plötzlich wieder der Vertrag herhalten, den der Lieutenant Baud mit dem dortigen Häuptling abgeschlossen zu haben vorgiebt. Nun steht es aber gerade mit diesem Vertrage sehr windig, und wenn auf irgend einen, so ist auf ihn die Nichtigkeitserklärung anwendbar, die aus den oben angeführten Gründen die „Politique coloniale" gegenüber den Verträgen mit den Eingeborenen überhaupt ausgesprochen hat. Lieutenant Baud behauptet, der von ihm mit dem König Nbema abgeschlossene Vertrag habe denjenigen, welchen Dr. Gruner vorher mit dem Könige vereinbart habe, annullirt. Dieser Vertrag ist aber, im Gegensatze zu dem von dem Mulatten Fergusson namens Englands abgeschlossenen Freundschafts- und Handelsvertrag und im Gegensatze zu den vom Lieutenant Baud und vorher von dem Oberst Alby mit Nbema vereinbarten Verträgen, in arabischer Sprache abgefaßt und von dem Könige und allen Großen des Landes unterzeichnet. Er stellt das Gebiet von Sansanne-Mangu unter den Schutz Deutschlands. Lieutenant Baud hat sich freilich Mühe genug gegeben, diesen Vertrag rückgängig zu machen, aber es ist ihm nicht gelungen. Die deutsche Expedition ist lange nach dem Abzuge Bauds nochmals in Sansanne-Mangu gewesen und hat sich davon überzeugt, daß der König an dem Schutzvertrage mit Deutschland festhalte. In diesem Falle hat also Deutschland neben der occupation effective, die es in Sansanne-Mangu zur Geltung gebracht hat, auch noch einen vollwerthigen Vertrag auf seiner Seite. In einer Beziehung dürfte die jetzige Auseinandersetzung von Nutzen sein. Früher wurde, namentlich von englischer Seite, behauptet, das Gebiet von Sansanne-Mangu sei dem Sultanat von Borgu tributär und der König Nbema sei gar nicht in der Lage, eigenmächtig Verträge abzuschließen. Diesen Einwand wird man in Zukunft nicht mehr geltend machen können, nachdem die Engländer versucht haben, den von Fergusson abgeschlossenen Vertrag für ihre Interessen zu verwerthen, und nachdem die Franzosen den Vertrag des Lieutenants Baud mit Nbema zur Grundlage ihrer Ansprüche gemacht haben. Die Unabhängigkeit des Gebiets von Sansanne-Mangu, die schon von Dr. Büttner und Dr. Kling konstatirt wurde, wird bei den voraussichtlichen Auseinandersetzungen über die Theilung des Gebiets im großen Niger-Bogen nicht mehr in Zweifel gezogen werden können. Bei den verwickelten politischen Verhältnissen in diesem Gebiete ist das immerhin von einigem Werthe.

Sansibar, 27. August. Vereinzelt dauern die Kämpfe noch in den Umgebungen der Stadt fort, wo Kapitän Raikes mit 400 Mann, welche sich nicht Said Kalid angeschlossen hatten, und mit 40 Marinesoldaten die hauptsächlichsten Straßen besetzt hält. Die Geschäfte stocken vollständig. Es ist unmöglich, anzugeben, wann die Lage sich klären wird. Durch die Flucht in das deutsche Konsulat hat Said Kalid sich vor dem Schicksal, in die Hände der Engländer zu fallen, bewahrt; aber das Höchste, was er dadurch vielleicht erreichen kann, ist, daß er deutscherseits auf nichtenglisches Gebiet gebracht wird; mit seinem Versuche der Auflehnung gegen die Engländer ist es aus. Es fragt sich nun, ob die Engländer ein anderes, ihnen ergebenes Mitglied der bisherigen Herrscherfamilie als von ihnen geleiteten Sultan zulassen oder „ganze Arbeit" machen und Sansibar in eine Kronkolonie verwandeln werden. Es muß abgewartet werden, ob die Ereignisse auf der Insel ohne Nachwirkungen unter den Arabern des ostafrikanischen Festlandes bleiben; in dieser Beziehung war jedenfalls die Schnelligkeit in der Unterdrückung von Kalids Auflehnung im Interesse aller in Ostafrika betheiligten Mächte.

Prinz August von Preußen bei Kulm.

30. August 1813.

Prinz August von Preußen, der Neffe Friedrichs des Großen und der Bruder des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis Ferdinand, war in der Unglückszeit Preußens durch heldenmüthiges Verhalten und militärische Tüchtigkeit so in den Vordergrund getreten, daß sein Neffe, zugleich sein König und Herr, Friedrich Wilhelm III., dies erkennend, aber auch durch Scharnhorst bewogen, dem Prinzen 1808 den Befehl über die ganze preußische Artillerie anvertraute. Was der Prinz dieser Waffe gleich am Anfang geworden, drückte Scharnhorst, der alte gewiegte Kavallerist, in einem an Prinz August gerichteten Briefe treffend mit den Worten aus: „Euer Königliche Hoheit haben die Artillerie gleichsam in ihrer Aufkeimung zu einer herrlichen Frucht belebt!" Aber, als Preußen 1813 das verhaßte französische Joch abschüttelte, als die Freiheitswaffen blitzten, da wollte der Prinz durchaus auch am Kampfe selbst theilnehmen, an der Spitze der Truppen sein Schwert schwingen, und er ruhte nicht eher, als bis der König, seinem wiederholten Drängen endlich nachgebend, ihm neben seiner Stellung die Führung der 12. Brigade des Kleistschen Korps übertrug, an deren Spitze er auch in der Schlacht bei Kulm focht und in einem kritischen Moment durch eine hervorragende Heldenthat auf die ihm unterstehende Truppe einwirkte. Vandamme, von Kleist und Nollendorf her unvermuthet im Rücken angegriffen, wehrte sich wie ein Löwe, und der Angriff der Franzosen, die sich, nunmehr von zwei Seiten bedroht, durch die Preußen einen Weg bahnen wollten, glich einem brausenden Waldstrom. Sehr bald befand sich auch Prinz August mit seiner Brigade im heißesten Kampfe und zwar um das brennende Dorf Arbesau. Die Bataillone des 10. Landwehr-Regiments stockten, wichen zurück und warfen sich auf das ebenfalls im Vorgehen begriffene 2. schlesische Infanterie-Regiment (jetzt Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm [2. schlesisches] Nr. 11). Die Gefahr drohte, daß auch diese Truppe in den allgemeinen Rückzug verwickelt wurde. Da sprang Prinz August vom Pferde, ging mit dem gezogenen Degen in der Hand auf den Fahnenträger des 2. Bataillons Nr. 11 zu, ergriff die Fahne, stellte sich mit den Worten: „Wer ein preußisches Herz hat, folge mir!" an die Spitze dieses Bataillons und machte mit diesem, sowie mit dem unmittelbar vorgehenden 1. Bataillon eine Bejonettattacke mit Hurrah in den hervorbrechenden Feind. Dieses Beispiel wirkte so belebend auch auf die zurückweichende Landwehr, daß sich auch viele Landwehrleute dem Angriff anschlossen. Die Attacke hatte die glänzendste Wirkung; der Feind wurde völlig geworfen, zersprengt und zerstreute sich nach allen Richtungen der bewaldeten Elbgegend. Der tapfere Kampf der Preußen führte zur Auflösung des französischen Heeres, nachdem am ersten Schlachttage, am 29. August, die Russen Vandamme mit Heldenmuth widerstanden und am 30. die vordringenden Oesterreicher seine Stellung zu erschüttern begannen.

In dem an den Berliner Thiergarten anstoßenden Parke des einst Prinz August gehörenden Schlosses Bellevue steht ein einfaches Denkmal, dessen Vorderseite in einem Relief die Heldenthat des Prinzen darstellt; eine kurze Inschrift giebt darüber Aufschluß. Der Prinz, welcher sich auch noch weiter in den Freiheitskriegen auf das rühmlichste hervorgethan hat, ist als um diese Waffe hochverdienter General-Inspekteur der preußischen Artillerie auf einer Inspektionsreise 1843 gestorben.

Sein Großneffe König Friedrich Wilhelm IV. widmete ihm in einem Befehl an die Armee die ihn hochehrenden Worte: „Fortdauernd muß der kriegerische Geist und die Pflichttreue, womit der Prinz bis zum letzten Augenblicke seines Lebens seinen wichtigen Beruf erfüllte, in dem Heere fortleben und als ein rühmliches Beispiel in seinen Denkbüchern verzeichnet bleiben", und Kaiser Wilhelm II. befestigte das Andenken des so hochverdienten Prinzen aus dem Hohenzollernstamme dadurch, daß er durch Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1889 dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1 den Namen „Feld-Artillerie-Regiment Prinz August von Preußen (ostpreußisches) Nr. 1" verlieh.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. August. In Radfahrerkreisen beklagt man sich so vielfach über das rücksichtslose Benehmen von Reitern und Lenkern von Fuhrwerken auf der Landstraße, daß es vielleicht nicht unangebracht ist, auch einmal die andere Seite der Frage zu beleuchten. Gar manche Radfahrer gehören zu der Klasse von Leuten, die nichts oder doch nur sehr wenig von Pferden verstehen, und dieser Mangel wird nur zu leicht zu einer Gefahr nicht nur für sie selbst, sondern auch für andere. Viele von ihnen setzen sich kühl über die Regeln der Landstraße hinweg; vielleicht kennen sie dieselben auch garnicht, namentlich kann man dies häufig bei Damen bemerken, die zu glauben scheinen, daß ihnen, wie der Feuerspritze, alles ausweichen muß, und daß nichts sie verletzen kann. Und doch können Radfahrer in ihren Bewegungen Pferden gegenüber nicht vorsichtig genug sein. Man sollte an einem geführten Pferde z. B. nie anders vorüber fahren, als auf der Seite, wo der Führer geht, nicht auf der anderen, wo man das Thier geradezu in Versuchung führt, auszuschlagen. Die Mehrzahl thut dies ja vielleicht nicht, doch kann man ja nicht wissen, weß Geistes Kind das in Frage kommende ist, und man thut daher auf alle Fälle besser, sich keiner unnöthigen Gefahr auszusetzen. Kommt der Radfahrer auf einer ruhigen Landstraße hinter einem Reiter her, so sollte er sich bei Zeiten bemerklich machen, denn seine unter den heutigen Fahrradverhältnissen fast lautlose Annäherung wird von dem Pferde eher gehört als von dem Reiter, der vielleicht in Gedanken versunken ist und durch einen plötzlichen Sprung seines Thieres unangenehm geschüttelt oder gar abgeworfen werden kann. Derartige kleine Ueberlegungen und Beobachtungen seitens der Radfahrer würden gewiß dazu beitragen, manchen beklagenswerthen Unfall auf der Landstraße zu verhindern.

— Die Inhaber von zusammengestellten Fahrscheinheften unterlassen es häufig, ihre Unterschrift an der auf der Vorderseite des Heftes links unten vorgesehenen Stelle vor Antritt der Reise zu leisten oder vollziehen sie nur mit Bleistift, während es nach den Beförderungsbedingungen mit Tinte geschehen soll. Die Folge davon ist, daß der Reisende die versäumte oder nicht bestimmungsgemäß geleistete Unterschrift unterwegs nachholen muß, was Unbequemlichkeiten mit sich bringt. Neuerdings wird auf die genaue Befolgung dieser Bestimmung durch Eisenbahnbeamte besonders streng geachtet.

— Die zweite diesjährige ordentliche General-Versammlung des hiesigen Konsum- und Spar-Vereins findet Freitag, den 4. September, im Saale der Grünhof-Brauerei „Bock" statt, der Zutritt zu derselben ist nur den Vereinsmitgliedern gestattet, welche sich durch Vorzeigung ihres Guthabenbuches legitimiren.

— Für Dienstag, den 1. September, bereitet das Elysium-Theater eine Aufführung von „Preciosa" vor und zwar zum Benefiz für Herrn Lamprecht, welcher bereits ein beliebtes Mitglied des Stadt-Theaters war und es auch im Elysium-Theater verstand, sich die Gunst des Publikums zu erwerben. Besonders interessant dürfte sich die Vorstellung dadurch gestalten, daß die Chöre aus Gefälligkeit für den Benefizianten von einem hiesigen Gesangverein übernommen werden. — In Betreff der von uns gebrachten Notiz betr. die Sedanfeier in Elysium theilen wir berichtigend mit, daß ein Militärkonzert mit derselben nicht verbunden ist, da es gegenwärtig schwierig ist, solche zu erhalten.

— Nachdem der Duc d'Alben vor dem nördlichen Kopf des Werks 4b im Hafen von Swinemünde durch einen Dampfer umgefahren worden ist, sind die bisher Nachts auf dem d'Alben brennenden zwei grünen Laternen auf einer daselbst verankerten Jolle angebracht worden. Sie werden dortselbst so lange angezündet werden, bis sie später nach der bald zu erwartenden Fertigstellung des Werkes 4b auf dem Kopf desselben aufgestellt werden können.

* Auf dem britischen Dampfer „Penrhyn Castle" verunglückte am 12. November v. J. der Seemann Jakob Schmidt durch einen Sturz aus der Takelage. S. verstarb in Folge der Verletzungen, welche er bei dem Unfall erlitten, und da er seiner eigenen Angabe zufolge aus Stettin gebürtig war, so ist die hiesige Polizeidirektion ersucht worden, bei Ermittelung der etwa vorhandenen erbberechtigten Angehörigen behülflich zu sein und wollen sich Personen, welche in der beregten Angelegenheit Aufschlüsse zu geben vermögen, im Bureau der königlichen Polizeidirektion, Zimmer 26, melden.

* In dem Kolonialwaaren-Geschäft von Lieckfeld, Große Domstraße 20, wurde letzte Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe gelangten vom Flur aus in das Geschäftslokal, erbrachen in einem hinter dem Laden belegenen Raum zwei Pulte und eigneten sich das darin aufbewahrte Geld an. Im Ganzen wurden gegen 150 Mark gestohlen.

* Der Schützenverein „Friedrich Wilhelm" hielt gestern auf dem Julo sein Königsschießen ab, wobei der Julowirth, Herr Neuendorff, die Königswürde errang. Ritter wurden die Herren Tischlermeister Maeder und Böttchermeister Paul Bartelt.

— Am Tage der Kapitulation von Vitry wurde auf dem Rugard bei Bergen a. R. im Beisein des Fürsten zu Putbus und dessen Familie ein Denkmal Kaiser Friedrichs enthüllt, welches aus deutscher Eiche geschnitzt ist und den großen Dulder in Kürassieruniform darstellt. Ueber die Entstehungsursache dieses Denkmals wird der „Stralſ. Ztg." berichtet: Ein Knabe aus Vilmnitz verlor im Jahre 1859 in Putbus sein aus 2 Thalern bestehendes Geld. Der damals in Putbus anwesende Kronprinz Friedrich schenkte dem Betrübten 2 Thaler. Nach einiger Zeit fand der Knabe sein Geld wieder und beeilte sich nun, dem ihm unbekannten Herrn das geschenkte Geld wiederzugeben. Dieser lehnte die Zurücknahme ab. Der Knabe wollte jedoch das Geld nicht behalten und erst als sich der Kronprinz zu erkennen gab und ihm sagte, er möge dann das Geld als Darlehen behalten und es ihm, wenn er sich etwas erworben habe, wiedergeben, behielt der Erstgenannte das Geld. Der Knabe, von dem hier die Rede ist, war der jetzige Besitzer des Restaurants auf dem Rugard, Herr Knuth. Dieser hat nun sein Versprechen eingelöst und in dankbarer Verehrung des dahingeschiedenen Heldenkaisers Friedrich III. ein Standbild desselben herstellen lassen.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 27. August. Die Stadtverordneten genehmigten in heutiger Sitzung die Verpachtung des Kurhauses an den Buffetier Herrn C. Kretschmann, hier, gegen eine jährliche Pachtentschädigung von 5500 Mk. Herr Kretschmann blieb bekanntlich in dem gestrigen Verpachtungstermine Meistbietender.

Eberswalde, 26. August. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde gegen den Willen des Magistrats ein Antrag angenommen, der sich auf die Finanzverhältnisse der Stadt bezieht. In der Sitzung am 14. April d. J. hatte die Stadtverordnetenversammlung bei Feststellung der Jahresrechnung für 1892/93 den Antrag gestellt, die Kreiskommunalkasse in Freienwalde aufzufordern, 452,50 Mark zu viel empfangene Kreisabgaben zurückzuzahlen. Der Magistrat beantragt jetzt auf Grund eines Gutachtens des Beigeordneten Radack, diesen Beschluß wieder aufzuheben, weil eine Verpflichtung des Kreises zur Rückzahlung nicht bestehe. Der Berichterstatter Stadtv. Lemme und mit ihm die Finanzkommission der Versammlung folgerten aber aus diesem aktenmäßigen Thatbestand, daß der

Magistrat seiner Zeit die rechtzeitige Stellung des Rückerstattungsantrages versäumt habe, und verlangen, daß der Stadtverordnetenversammlung die nicht vorgelegten „einschlägigen Akten" unterbreitet werden, damit sie die Person des an dem Versäumniß schuldigen Beamten feststellen könnten. Die Kommission beantragt daher, den Magistrat um Vorlegung der betreffenden Akten zu ersuchen. Die Versammlung nahm den Antrag unter Ablehnung des Magistratsantrags an.

Gerichts-Zeitung.

*** Stettin,** 28. August. Die Ferienstrafkammer des Landgerichts verurtheilte in der gestrigen Sitzung den Fuhrmann Ferd. Ludwig von hier, Zabelsdorferstraße wohnhaft, wegen Gotteslästerung zu 2 Monaten Gefängniß. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt. — Vor demselben Gericht hatte sich ferner das bereits mehrfach vorbestrafte Dienstmädchen Emma Brehmer wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte stand bei einem hiesigen Restaurateur in Dienst und entwendete dort einem anderen Mädchen, mit welchem sie die Schlafkammer theilte, aus dem verschlossenen Koffer ein Geldtäschchen mit 6 Mark. Diesen Diebstahl räumte die B. ein, dagegen bestritt sie die ihr weiter zur Last gelegte Entwendung eines Regenschirmes, das Gericht erachtete sie jedoch in diesem letzteren Falle für überführt und verurtheilte die Angeklagte zu einem Jahr Gefängniß.

Bromberg, 27. August. Ueber einen bemerkenswerthen Rechtsstreit, welchen die Hinterbliebenen des Kutschers Wendland hierselbst gegen die Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft angestrengt haben, berichtet der „Fuhrhalter". Der Verunglückte hatte seinen Tod in einem Flusse gefunden, als er im Begriff war, ein Bad zu nehmen. Wendland hatte am 2. Juli 1894 eine Fuhre Bretter nach Bromberg gefahren, und beim Abladen der Bretter sollen ihm Sägespähne, welche die Bretter bedeckten, durch Windstöße auf den Körper gekommen sein und in Verbindung mit der an jenem Tage herrschenden Hitze ein derartig unangenehmes Gefühl erzeugt haben, daß er das Bedürfniß hatte, seinen Körper in der Brahe zu reinigen. Die oben erwähnte Berufsgenossenschaft lehnte es jedoch ab, der Wittwe des Ertrunkenen eine Rente zu gewähren, da ein Betriebsunfall hier nicht vorliege. Gegen den ablehnenden Bescheid der Berufsgenossenschaft wurde seitens der Wittwe Berufung eingelegt. Sie machte geltend, wenn am kritischen Tage ihrem Ehemanne nicht die Sägespähne auf den Leib gekommen wären, so hätte derselbe niemals daran gedacht, ein Bad zu nehmen, der erforderliche Zusammenhang zwischen dem Betriebe und dem Unglücksfall sei daher vorhanden. Das Schiedsgericht wies die Berufung unter folgender Begründung zurück: Unzweifelhaft sei Wendland beim Baden ertrunken. Nur wenn das Bad des Verstorbenen mit dem Betriebe in ursächlichen Zusammenhang gebracht werden kann, darf der Tod des Wendland als eine Folge des Betriebsunfalles angesehen werden. Nach der Ansicht des Gerichts sind aber diejenigen Verrichtungen, welche Arbeiter zum Zwecke der Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse vornehmen, im Allgemeinen nicht mehr als dem Betriebe zugehörig anzusehen und es sind Unfälle keine Betriebsunfälle, welche dem Arbeiter lediglich bei der Befriedigung solcher Bedürfnisse erwachsen. Ein ausreichender Zusammenhang solcher Unfälle mit dem Betriebe kann auch nicht etwa aus der Erwägung hergeleitet werden, daß Arbeiter nach längerer anstrengender Thätigkeit im Betriebe ein berechtigtes Bedürfniß suchten, sich zu stärken und zu erfrischen. Zur Befriedigung eines leiblichen Bedürfnisses gehört aber auch das Baden. Dadurch, daß im vorliegenden Falle noch das Bedürfniß nach dem Bade bei dem Verstorbenen durch die aus dem Betriebe seinem Körper anhaftenden Sägespähne hervorgerufen ist, tritt das Bad nach Ansicht des Gerichts unter entsprechender Anwendung oben erwähnter Grundsätze nicht in näheren ursächlichen Zusammenhang mit dem Betriebe. Die Wittwe sei deshalb abzuweisen. Nun nahm die Klägerin das Reichsversicherungsamt in Anspruch. Sie behauptete, ihr Mann sei sogar ein Feind des Badens gewesen, er habe das Bad jedenfalls nur wegen heftigen Juckens in Folge der Sägespähne auf dem Leibe genommen. Die letzte Instanz verneinte indessen ebenfalls das Vorliegen eines Betriebsunfalles, für welchen die beklagte Berufsgenossenschaft einzutreten habe.

Vermischte Nachrichten.

○ **Berlin,** 27. August. Ein Rechtsstreit schwebt augenblicklich zwischen unseren schwarzen Brüdern in der Kolonial-Ausstellung und den Polizeibehörden, der das Interesse von weiten Kreisen wegen der eigenartigen juristischen wie psychologischen Umstände erregen dürfte, zumal derselbe jetzt der Entscheidung des Ministers vorliegen soll. Juristisch liegen die Verhältnisse insofern interessant, als unsere Schwarzen der Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß sie von den Polizeibehörden mit demselben Maß gemessen werden müssen, wie die Europäer, während die Polizeibehörden dieselben mehr oder weniger als Schaustellungsobjekte ansehen und sich berechtigt halten, gegen sie ganz besondere Maßregeln in Anwendung zu bringen; psychologisch aber ist interessant, wie die Eingeborenen unserer Kolonien ein feines Gefühl für Rechtsverhältnisse an den Tag gelegt haben und wie sehr sie durch von ihnen für Unrecht empfundene Maßnahmen aus ihrer Ruhe gebracht werden können. Der Sachverhalt, um den es sich handelt, ist kurz der: Die Polizeibehörden Treptow's haben die männlichen Eingeborenen unter sittenpolizeiliche Kontrolle gestellt, und haben selbst die Verheiratheten mit den intimsten, oft wiederholten Revisionen nicht verschont. Aus angeborenem Loyalitätsgefühl hatten die Eingeborenen, wenn auch mit verhaltenem Grimme, lange Zeit diese Revisionen erduldet; als man aber so garnicht auf ihre Eigenart Rücksicht nahm, und z. B. die bei dieser Art von Untersuchungen sehr empfindlichen Mohamedaner in Gegenwart einer ganzen Anzahl Europäer sich zu entblößen zwang, war es mit dem Gehorsam und der Unterwürfigkeit vorbei. Als wieder die Polizeibehörden mit dem Kreisphysikus erschienen, erklärten die Leute, sie seien gesund, seien soeben erst von ihrem eigenen — dem Ausstellungsarzte —, dem sie ihr volles Vertrauen geschenkt hätten, untersucht und gesund befunden worden und hätten aus diesem Grunde nicht die Absicht, sich auch noch von fremden Aerzten untersuchen zu lassen. Wird man dieser Logik der Eingeborenen ja auch nicht ganz zustimmen können, so ist doch um mindesten zweifelhaft, ob die Polizei überhaupt in der Lage ist, männliche Personen unter sittenpolizeiliche Kontrolle zu stellen; daß die Eingeborenen als hier weilende Fremden hier dieselben Rechte genießen, wie die Europäer, wird einem berechtigten Zweifel selbstverständlich nicht unterzogen werden können. Interessant ist die Stellung, die der Arbeitsausschuß der Kolonialausstellung, also die Arbeitgeber der Eingeborenen, in dieser Angelegenheit einnehmen. Zweifelsohne korrekter Weise hat dieser sich auf den Standpunkt gestellt, daß er nicht befugt ist, auf die Eingeborenen einen Zwang in dieser Beziehung auszuüben; er hat vielmehr die Eingeborenen den Behörden vorgestellt und ihnen dann überlassen, ihre Weigerung direkt auszusprechen. Da die Behörden anscheinend in Verlegenheit sind, wie sie die polizeiliche Anordnung durchführen sollen, haben sie indirekt auf die Leute einzuwirken gesucht, indem sie dem Arbeitsausschuß Schließung der Ausstellung androhten, wenn dieser eine solche intime Revision nicht durchsetze. Auch durch diese Drohung, die im Uebrigen bald zurückgezogen wurde, hat sich der Arbeitsausschuß nicht bestimmen lassen, Gewalt anzuwenden und hat es den Polizeiorganen anheimgestellt, selber gegen die Eingeborenen Gewalt anzuwenden, wenn sie glauben, hierzu das Recht zu haben. Wird es für die Eingeborenen auch ganz interessant sein, ein Stück Rechtsleben hier kennen zu lernen, so ist eigentlich nicht recht einzusehen, weshalb man zu derartigen Experimenten gerade die Eingeborenen aus unseren Kolonien heranzieht, anstatt z. B. manche der exotischen Bewohner Kairos, die, trotzdem ihr Treiben in Berlin bekannt ist, sittenpolizeilich in der Weise wie unsere Eingeborenen noch nicht ein einziges Mal untersucht wurden. Unter allen Umständen nehmen die Eingeborenen doch ein recht unangenehmes Bild mit sich, selbst wenn der Minister sich zu ihren Gunsten entscheidet, und welche Schilderung sie später in ihrer Heimath von diesen Erlebnissen geben werden, dürfte wohl kaum zweifelhaft sein. — So wird wohl gerade das, was man in kolonialen Kreisen durch ihre Heranziehung zur Ausstellung zu erreichen gedachte, nämlich in ihnen nach ihrer Rückkehr in ihre Heimath Lobredner europäischer Sitten zu finden, in das Gegentheil verwandelt werden. Man denke sich nur in die Lage von Leuten, die in ihrer Heimath eine Rolle spielen, wie der Häuptling Bruce und Familie aus dem Togolande, der stolze Tokinkin aus Neu-Pommern, die verheiratheten Massais u. s. w. und nun gar die auf ihre eigenen Kosten hierher gereisten vermögenden Hereros und Witbois, die sich nunmehr hier unter sittenpolizeiliche Kontrolle gestellt sehen. — Einzelne von den Hereros haben auch außerhalb Berlins bei deutschen Missionaren, denen sie ihre Gesittung verdanken und denen sie außerordentlich zugethan sind, Besuche gemacht, die erwidert worden sind; alle besuchen eifrig den Gottesdienst. Der Herero Josephat ist selbst Lehrer und hält häufig seinen Leuten die Predigt ab. Unter ihnen befindet sich je ein Neffe des Häuptlings Maherero und des Hendrik Witboi — der tapferen Bundesgenossen des Majors Leutwein —. Die Sittenreinheit dieser Leute ist bekannt und wie sehr sie daher unter der Polizeimaßregel leiden, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. Angesichts dieser Thatsachen drängt sich die Frage auf, wozu soll diese Maßregel dienen, da irgend ein Grund zu einer Beunruhigung in sanitärer Hinsicht nicht vorliegt.

— Ein sonderbares Bittgesuch an den Kaiser hat jetzt auf dem üblichen Instanzenwege seine Erledigung gefunden: Der Porzellanhändler Mans aus Malstatt-Burbach (Bezirk Trier) hatte sich in einer Eingabe an den Kaiser gewandt und den Monarchen um Ueberlassung eines ausrangirten Eisenbahnwagens gebeten, den er als Wohnung zu benutzen gedenke. Zu diesem Gesuch wurde Mans durch den Umstand ermuthigt, daß der Landesfürst bei ihm Pathenstelle vertreten hat. Der sonderbaren Bitte ist nunmehr vom Kaiser entsprochen worden, indem dem Bittsteller der erbetene Wagen und zwar ein solcher dritter Klasse zum Geschenk gemacht wurde. Mans besitzt in der Rathhausstraße zu Malstatt eine Baustelle, auf welcher der geschenkte Wagen demnächst aufgestellt werden soll. Leider konnte der Beschenkte bis jetzt noch nicht in den Besitz des bereits angekommenen Wagens gelangen, da er außer Stande ist, die nicht unerheblichen Frachtkosten zu bezahlen.

— Die Glaser Berlins sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben gestern (Donnerstag) in öffentlicher Versammlung in den Arminhallen folgende Forderungen aufgestellt: Neunstundenarbeitstag, 27 Mark Mindestwochenlohn für Bleiglaser, 24 Mark für Bauglaser, Abschaffung des Tragens größerer Lasten nach dem Bau und Hinauftragen der Fensterflügel von der Straße in die oberen Stockwerke, Herstellung eines verschließbaren Raumes auf jedem Bau für Aufbewahrung der Sachen u. s. w., 25 Pfg. Aufschlag für Ueberstunden bis 10 Uhr Abends, und 50 Pfg. Aufschlag für Ueberstunden nach 10 Uhr, Annahme der Akkordsätze, wonach 25 bis 75 Pfg. für das Quadratmeter der Verglasung zu bezahlen sind.

— Von einer romantischen Heirath berichtet die Zeitung „Paiz" von Rio de Janeiro. Der Deutsche Dr. Karl Scherer hat dort die Indianerprinzessin Aimée Iracema Jombré geehelicht. Dr. Scherer ist gegenwärtig Chefingenieur der Bahn von Alcobaca nach Praia da Reinha im Staate Para. Die Braut ist die Tochter des Häuptlings der einst mächtigen Nation der Tupys und am Ufer des Rio Doce geboren. Im Jahre 1892 war Dr. Scherer Oberingenieur der Compagnie Manhuassu-Caratunga und in dieser Eigenschaft mit der Erforschung des Rio Doce und seiner Umgebung beschäftigt, als er eines Tages plötzlich von einer Schaar Tupys angegriffen, gefangen genommen und von den Wilden im Kanoe stromaufwärts bis zur Niederlassung des Stammes geführt wurde. Dort angekommen, gelang es ihm bald, mit Hülfe eines eingeborenen Dolmetschers einen Friedensvertrag mit den Eingeborenen abzuschließen, von denen er als Unterpfand ihrer Treue ein Mädchen, die mutterlose Häuptlingstochter, empfing. Als er Ende 1892 nach Rio zurückkehrte, brachte er das Mädchen bei dem Professor an der Normalschule Josef Böckel in Pension. In der Familie dieses Mannes erhielt das Mädchen eine sorgfältige Erziehung, und heute ist aus dem Naturkinde eine feine junge, gebildete Dame geworden. Die Hochzeit dieses Paares hat Anfang Juli d. J. stattgefunden. Als Trauzeugen fungiren von Seiten der Braut der Kriegsminister Marschall Benardo Vasques nebst Gemahlin, von Seiten des Bräutigams Marschall Jeronymo Jardim, Direktor der Zentralbahn, und seine Gattin.

— Sehr unliebsame Erfahrungen hat, einem englischen Blatt zufolge, der Präsident des britischen Unterhauses mit den Zollbeamten in Köln gemacht. Auf die Frage, ob er etwas zu versteuern habe, Tabak, Karten 2c., erwiderte einer der Begleiter des englischen Staatsbeamten als Dolmetsch, sie hätten nur ein Spiel Karten, das sie unterwegs, um sich die Zeit zu vertreiben, benutzt hatten. Da nun Karten zu den Kontrebande-Artikeln gehören, so verlangte der Kölner Steuerbeamte die Deklaration dieses Gegenstandes, und die illustre Gesellschaft mußte — angeblich eine Stunde — in nutzlosem Hin und Her vertrödeln. Es half auch nichts, daß der Unterhauspräsident seinen Namen und seine Stellung angab. Es wurde davon herzlich wenig Notiz genommen, und der „Speaker of the House of Commons" hatte zum Schluß noch zwanzig Mark Zoll (!) auf sein unschuldiges Kartenspiel zu zahlen. — Etwas theuer, wenn's wahr ist!

W. London, 28. August. Aus Buenos-Ayres wird eine Heuschreckenplage gemeldet. Die Heuschrecken haben bereits ungeheure Flächen verwüstet.

Berlin, 27. August.

Saatbericht

von Wilhelm Werner u. Co.,
landwirthschaftliche Samen- und Saatgetreide-Handlung.

Die neue Ernte dürfte wohl nun im Allgemeinen eingebracht sein, scheint aber vielfach nicht so tadellos zu sein, um das nöthige Saatgut daraus zu ziehen, denn die Nachfrage nach wirklicher Saatwaare ist in den letzten acht Tagen ganz erheblich gestiegen, was zu einigen Preiserhöhungen besonders begehrter Sorten führte.

Wir notiren heute beste Originalsaaten zu folgenden Preisen: schwedischen Stauden-Roggen, im Korn prachtvoll ausgefallen, zu 220—230 M. per 1000 Kilo verzollt frei Lübeck oder Stettin, skandinavischen Schilfroggen zu ca. 235 Mark, norwegischen Standenroggen zu 240—245 Mark, finnländischen Roggen, eine neue von uns zum ersten Male gebrachte Einführung, 240—250 Mark, alles zu denselben Konditionen; dänischen Staudenroggen zu etwa 200 Mark frei Lübeck oder Stettin; Original-Probsteier zu 18 Mark per Sack von 100 Kg. netto ab Probstei; Zeeländer Staudenroggen 210—215 Mark, Campiner zu etwa 205 Mark per 1000 Kg. verzollt frei Berlin oder Stettin, den Zeeländer auch zu 160 bis 165 Mark unverzollt ab Zeeland; spanischen Doppel-Staudenroggen 205—210 Mark per 1000 Kg. ab Berlin; hessischen oder Wallburger, seiner hohen Halme wegen auch Gardes-du-Corps-Roggen genannt, ca. 205 Mark ab Berlin; Correns-Staudenroggen 180—190 Mark ab Berlin; Pirnaer Gebirgs-Stauden-Roggen, etwas schwer im Korn und war in auswuchsfreier Waare schwer zu finden, 175 Mark ab Pirna; Johannisroggen 170 Mark ab Berlin.

Weizensorten: gelbkörniger Shirriffs square head, veredelte dänische oder schwedische Originalsaat, 240 Mark per 1000 Kg. verzollt frei Lübeck oder Stettin, weißkörniger 225—230 Mark; Probsteier, roth- und weißkörnig, 20—21 Mark per 100 Kg. ab Probstei; rothkörniger Spalding-Weizen 210—215, rothkörniger Bivetts-Grannenweizen 205—210, weißkörniger Eppweizen 210—215 Mark ab Berlin; weißer Frankensteiner 200—205 Mk. ab Frankenstein; weißer und rother Nordstrand 220—230 Mark ab Nordstrand resp. Holsteiner Station; rothkörniger und weißkörniger schwedischer 245—255 Mark verzollt frei Lübeck oder Stettin, weißkörniger Sandomir 220—230 und weißkörniger Koströmer ca. 225 Mark frei Thorn, rothkörniger Blumenweizen 215 Mark, gelbkörniger Kaiserweizen 215—220 Mark ab Berlin; Molds, veredelter rother und weißer Weizen, Originalsaat, zu 27 Mark, erste Strohzucht, 16 Mark per 50 Kg. ab Berlin.

Von den übrigen Wintersaaten notiren: Mammuth Wintergerste aus Holland ca. 11 bis 11½ Mark per 50 Kg. verzollt frei Berlin; Wintererbsen 13—14 Mark, Winterwicken 16 bis 17 Mark, Sandwicken, Vicia villosa, ganz reine Saat, 12½—13½ Mark, mit Roggen gemengt, wie zur Aussaat gebräuchlich, 10—10½ Mark pro 50 Kg. ab Berlin. — Beschreibender Katalog der einzelnen Sorten steht jedem Interessenten zu Diensten.

Bankwesen.

Paris, 27. August. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 2 068 012 000, Abnahme 9 789 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 255 377 000, Zunahme 1 739 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 570 056 000, Zunahme 43 475 000.
Notenumlauf Franks 3 456 528 000, Abnahme 22 330 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 619 854 000, Zunahme 27 654 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 290 916 000, Zunahme 22 269 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 351 491 000, Abnahme 5 497 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 2 992 000, Zunahme 172 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 96,14 Prozent.

London, 27. August. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 35 892 000, Abnahme 1 048 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 280 000, Abnahme 55 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 46 372 000, Abnahme 1 103 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 28 320 000, Abnahme 419 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 53 933 000, Abnahme 1 171 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 7 144 000, Abnahme 292 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 33 659 000, Abnahme 1 059 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 14 957 000 unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven $58^5/_8$ gegen 59 in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 115 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 8 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. August. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. — Wind: W.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 139—144 bez., per September-Oktober 145,00 B. u. G.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 110,00—116,00 bez., per September-Oktober 115,00 B., 114,50 G., per Oktober-November 116,00 B., 115,50 G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 120,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher neuer 115,00 bis 121,00.

Spiritus ohne Handel per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,8 nom., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,80 verzollt, Kasse $^5/_{12}$ Prozent.

Rüböl loko 48,00 B., per August 49,00 B., per September-Oktober 49,00 B.

Paris, 27. August. (Schluß-Kourse.) Matt.

	27.	26.
3% amortisirb. Rente	101,05	101,00
3% Rente	102,55	102,67½
Italienische 5% Rente	87,70	87,90
4% ungar. Goldrente	—,—	104,50
4% Russen de 1889	—,—	—,—
3% Russen de 1891	94,30	94,25
4% unifiz. Egypten	106,00	106,00
4% Spanier äußere Anleihe	64,37	64,62
Convert. Türken	20,05	20,52½
Türkische Loose	99,00	103,50
4% türk. Pr.-Obligationen	437,00	447,50
Franzosen	772,00	775,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	545,00	555,00
„ de Paris	835,00	836,00
Debeers	753,00	758,00
Credit foncier	641,00	642,00
Huanchaca	83,00	84,00
Meridional-Aktien	595,00	595,00
Rio Tinto-Aktien	562,00	567,00
Suezkanal-Aktien	3405,00	3407,00
Credit Lyonnais	781,00	784,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	350,00	355,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122^9/_{16}$	$122^9/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16
Cheque auf London	25,18	25,17½
Wechsel Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	415,00	414,25
„ Italien	6,87	6,62
Robinson-Aktien	229,00	230,00
4% Rumänier	88,30	87,95
5% Rumänier 1892 u. 93	100,00	100,00
Portugiesen	26,03	25,93
Portugiesische Tabaksoblig.	498,00	—,—
4% Russen de 1894	67,20	67,30
Langl. Estat.	141,00	142,00
3½% Russ. An[illegible]	—,—	—,—
Privatdiskont	1½	1½

3% Russen (neue) 93,25.

Hamburg, 27. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 53,75, per Dezember 51,00, per März 50,57, per Mai 51,00. Behauptet.

Hamburg, 27. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per August 9,40, per September 9,40, per Oktober 9,62½, per Dezember 9,77½, per März 10,07½, per Mai 10,20. Matt.

Bremen, 27. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,45 B. Russisches Petroleum. Loko 6,25 B.

Wien, 27. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,05 G., 7,07 B., per Frühjahr 7,42 G., 7,44 B. Roggen per Herbst 6,23 G., 6,24 B., per Frühjahr 6,43 G., 6,45 B. Mais per August-September —,— G., —,— B., per September-Oktober 3,98 G., 4,00 B., per Mai-Juni 4,18 G., 4,20 B. Hafer per Herbst 5,66 G., 5,68 B., per Frühjahr 5,95 G., 5,97 B.

Pest, 27. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh., per Herbst 6,73 G., 6,75 B., per Frühjahr 7,08 G., 7,10 B. Roggen per Herbst 5,77 G., 5,79 B., per Frühjahr 6,08 G., 6,09 B. Hafer per Herbst 5,29 G., 5,30 B., per Frühjahr 5,58 G., 5,60 B. Mais per August 3,67 G., 3,70 B., do. per September 3,81 G., 3,83 B. Kohlraps per August-September 10,70 G., 10,80 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 27. August. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 27. August. Bancazinn 36,00.

Amsterdam, 27. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per November 147,00, per März 148,00. Roggen loko —, do. auf Termine flau, per Oktober 92, per März 96,00, per Mai 97,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai 1897 —,—.

Antwerpen, 27. August. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 27. August, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,50 bez. u. B., per August 17,50 bez. u. B., per September 17,50 bez. u. B. Fest.

Antwerpen, 27. August. Schmalz per Juli 49,25. Margarine ruhig.

Paris, 27. August, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per August 19,15, per September 18,50, per September-Dezember 18,60, per November-Februar 18,65. Roggen ruhig, per August 11,35, per November-Februar 11,35. Mehl beh., per August 40,45, per September 40,60, per September-Dezember 40,40, per November-Februar 40,20. Rüböl ruhig, per August 54,50, per September 54,25, per September-Dezember 54,50, per Januar-April 55,50. Spiritus beh., per August 30,00, per September 30,25, per September-Dezember 30,75, per Januar-April 31,75. — Wetter: Unbeständig.

Paris, 27. August, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,50 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 35,75, per September 29,87, per Oktober-Januar 28,37, per Januar-April 28,87.

Havre, 27. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per August 65,25, per September 64,75, per Dezember 62,25. Schleppend.

London, 27. August. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 27. August. 96proz. Javazucker 11,75, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,37, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 27. August. Chili-Kupfer 47,00, per drei Monate $47^1/_{16}$.

London, 27. August. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 59 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 10 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrant 46 Sh. 3 d.

Glasgow, 27. August, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 2 d.

Newyork, 27. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 63,75. Mais per September 26,62.

Newyork, 27. August, Abends 6 Uhr.

	27.	26.
Baumwolle in Newyork	$8^3/_{16}$	$8^3/_{16}$
do. in Neworleans	$7^7/_{16}$	7,62
Petroleum Rohes (in Cases)	7,55	7,55
Standard white in Newyork	6,65	6,65
do. in Philadelphia	6,60	6,60
Pipe line Certificates August	106,50*	105,50*
Schmalz Western steam	3,70	3,75
do. Rohe und Brothers	3,95	3,95
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,00
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	67,25	67,87
per August	63,25	63,87
per September	63,25	63,87
per Oktober	64,12	64,87
per Dezember	66,25	66,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,62	10,62
per September	9,85	10,10
per November	9,30	9,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais stetig,		
per August	26,25	26,62
per September	26,25	26,62
per Oktober	27,12	27,50
Kupfer	10,90	10,90
Zinn	13,40	13,35
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

* nominell.

Chicago, 27. August.

	27.	26.
Weizen stetig, per August	55,75	55,75
per September	55,78	56,00
Mais stetig, per August	20,62	21,00
Pork per August	5,50	5,42½
Speck short clear	3,62½	3,75

Woll-Berichte.

Bradford, 27. August. Wolle und Garne stetig, thätiger, Stoffe ziemlich thätig.

Wasserstand.

*** Stettin,** 28. August. Im Revier 5,42 Meter = 17′ 3″.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 28. August. Am Sonntag findet in Turnhout eine Ersatzwahl für die Kammer statt. Der katholische Kandidat, der frühere Minister des Aeußern, Merode, wird von dem Brüsseler „Patriote" heftig bekämpft, weil derselbe Anhänger der Kongopolitik und für eine Verstärkung der Armee ist. Der christlich-demokratische Kandidat Lebon aus Antwerpen wird von der Partei des Priester Dhaens unterstützt. Die Wahl Merode's scheint jedoch gesichert.

Rom, 28. August. Die Ankunft König Humberts in Rom wird als Symptom schwerwiegender Beschlüsse angesehen. Rudini soll für den Fall, daß der König bei der Weigerung, den Frieden mit Menelik zu beschließen, beharrt, seine Demission in Aussicht gestellt haben. „Capitale" versichert, König Humbert, welcher gestern lange mit Rudini und Visconti Venosta verhandelte, habe Ersterem auf das bestimmteste seinen Entschluß, unter keiner Bedingung einen Friedensvertrag mit Menelik zu schließen, als einen unwiderruflichen dargestellt. Die betreffende Audienz soll sehr bewegt verlaufen sein.

Man versichert bei Hofe, die Vermählung des Kronprinzen werde möglichst beschleunigt, und wahrscheinlich bereits am 1. Oktober stattfinden.

London, 28. August. Am 7. September wird in Edinbourgh der Trade-Unionisten-Kongreß stattfinden. 243 Delegirte, welche 878 000 syndizirte Arbeiter vertreten, werden demselben beiwohnen. Ferner werden 100 000 Dockarbeiter durch den neulich in Antwerpen verhafteten und aus Belgien ausgewiesenen Ben Tillet vertreten sein, außerdem 230 000 Grubenarbeiter, 83 000 Weber u. s. w.

London, 28. August. Nach Meldungen aus Konstantinopel gelang es erst gestern 3½ Uhr früh den türkischen Truppen, die Armenier aus der Ottomanbank zu vertreiben. Sie flohen nach Galata und Pera. Die Kämpfe dehnten sich bis Stambul aus. Der Aufstand hatte damit begonnen, daß in Galata auf türkische Beamte geschossen wurde. Die Polizei wollte Verhaftungen vornehmen, sie wurde aber umzingelt und mißhandelt. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Scharmützel haben sich auch gestern wiederholt, doch wurden sie rasch unterdrückt. Viele Armenier verlassen die Stadt. Was die Zahl der Opfer anbelangt, so gehen die Angaben weit auseinander, doch wird behauptet, daß mindestens 2000 Personen getödtet wurden.

London, 28. August. Der Vormarsch der englischen Truppen nach dem Sudan hat gestern begonnen. Die Truppen der Garnison von Suardi sind bis Alfara vorgedrungen und haben diesen Platz besetzt.

Konstantinopel, 28. August. Der „Locum Tenens" des armenischen Patriarchats hat im Namen Jesu Christi über die Anstifter und Führer der neuesten Unruhen die Exkommunikation verhängt und die Pforte hiervon Mittheilung gemacht. Monseigneur Bartholomäus hat die türkische Regierung ersucht, diese Maßregel der Kirche durch die Presse zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist übrigens zweifellos, daß die ernsten Ruhestörungen das Resultat anarchistischer Wühlereien sind.